

ALLGEMEINE
HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. V. MEYER**, PRACT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Leipzig den 20. Juni 1864.

Er erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. Ausserdem jeden Monat eine Beilage „Monatsblatt“ zu 1 bis 1½ Bogen. 26 Nummern der Zeitung und 6 Nummern des Monatsblatt bilden einen Band. Preis 3 Thlr. Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Inhalt: Die krankhafte Furcht vor Wasserscheu. Von Dr. Constantin Hering in Philadelphia (Schluss). — Gedanken und Beobachtungen. Von Dr. H. Gross in Barmen. — Heilungen mit *Argentum nitricum*. Von Dr. v. Grauvogl in Nürnberg (XII.). — *Collectanea practica*. Von Dr. Bojanus in Moskau (25. u. 26.). — Journalauszüge; Chlorwasser in Spasmus glottidis; von Dr. Dunham in New-York. Ein Fall von Dysmenorrhöe; von Dr. Fanning in Brooklyn N.-Y. — Tagesangelegenheiten: Leipzig (Entgegnung des hom. Vereins zu Annaberg an den Abgeordneten Seiler). — Herrn Dr. Sorge in Berlin. — Centralvereinsangelegenheiten (8. Quitt.).

Die krankhafte Furcht vor der Wasserscheu.

Von **Dr. Constantin Hering** in Philadelphia.

(Schluss.)

Ein achtbarer homöopathischer Arzt auf dem Lande unweit Philadelphia, Dr. R. C. S., brachte einen Kranken wegen der Eigenthümlichkeit des Falls, einen englischen Musiklehrer Mr. J. M. M. G., einen jungen Mann, sehr nervös, wie man das zu nennen pflegt. Selbiger berichtete, und weil Unterbrechungen eintraten, wiederholte er auf Verlangen schriftlich das Folgende:

Vor zwei Jahren besuchte er einen Freund spät Abends; ein kleiner Hund kam aus dem Hause gelaufen und biss ihn in die rechte Wade, ohne dass jedoch daselbst eine Verletzung oder auch nur ein Eindruck wäre zu sehen gewesen. Das Hündchen war und blieb gesund. Sechs Wochen lang fühlte er beständig einen Schmerz auf derselben Stelle, später nur in Anfällen von Zeit zu Zeit; dieser meldete sich mitunter, wenn er gar nicht daran dachte. Die letzte Zeit wurde er oft schlimmer, sogar sehr heftig. Es ist ein brennender Schmerz, ganz genau auf derselben Stelle, wo der Hund biss, und erstreckte sich von da durch den ganzen Körper, dabei fühlt er sich sehr sonderbar. In der Nacht wird es zu einem Zittern. Er sei voller Furcht

und diese Furcht sei die qualvolle Ueberzeugung, es werde die Wasserscheu bei ihm ausbrechen. Dennoch wurde er dabei zwar durstig, fühlte aber gar keine Scheu und trank Wasser in Menge. Etwa 10 Uhr gestern fing er an, oft auszuspäen, was den ganzen Tag bis zum Abendessen fortwährte, gestern konnte er nichts geniessen, ja konnte nicht am Tische sitzen bleiben, trank etwas starken Thee, der Speichelzufluss hörte bis 8 Uhr auf, dann fing er wieder an. Schief die Nacht wenig, wegen verwirrter böser Träume. Fühlte sich „so sonderbar“ heute Morgen, dass er nach Philadelphia kam, auch diesen Morgen noch nichts genossen habe. Eine zittrige Empfindung durch den ganzen Körper verlässt ihn gar nicht. Jede geistige Aufregung macht ihn von jeher immer viel schlimmer. Bei dem Brennen auf der betreffenden Stelle half heisser Dampf dagegen gelassen. *Arsen* war früher schon gegeben worden. Seit dem Bisse vor 2 Jahren fürchtet er sich vor Hunden. Vorletzte Nacht und seitdem hatte er prickelnde Stiche unter der Zunge. Das war alles zu Erfragende. Er bekam *Hydrophobin* 200. (Jenichen) einige Körnchen auf die Zunge, Vormittags den 27. Januar. Sogleich vermehrte sich das Prickeln unter der Zunge. Am 1. Febr. kam ein Bericht seines Arztes, der so wenig als der Kranke erfahren hatte, was ihm gegeben worden war. Schon während der Heimreise hatte sich das Prickeln unter der Zunge, der Speichelfluss und der Schmerz im

rechten Unterschenkel fast ganz verloren. Am andern Tage fühlte er sich dagegen wieder schlimmer, jedoch ohne das häufige Ausspeien. Den Tag darauf fing es wieder an zu bessern und besserte fort. Den 3. Tag stellte sich das ofte Speichelausspeien wieder ein, vielleicht weil er seine Mahlzeiten nicht zu regelmässigen Stunden hatte. Denselben Tag fühlte er Schmerzen in seinem Fusse, ähnlich wie sie ein Bruder klagte, bei dem er schlief. Den 1. März fand sich der Kranke wieder in Philadelphia ein, weil er nach dem Westen reisen wollte, um dort ein anderes Geschäft anzufangen. Alle seine zweijährigen Zeichen sind verschwunden sammt den letzthin verschlimmerten. Er kann wieder essen wie sonst, das Speien ist selten und sehr wenig, das Prickeln unter der Zunge hat aufgehört, ebenso das Brennen auf jener Stelle, sowie sämmtliche durch den ganzen Körper sich erstreckenden Gefühle. Dagegen hat er einen Schmerz in der rechten Sohle bis zum Knöchel, und im Rücken eine arge Schwäche, als ob sich's da spalten wolle oder auseinanderfallen. Er bekam aber nichts weiter als für den Fall einer Wiederkehr der brennenden Schmerzen an derselben Stelle eine höhere Potenz des vorigen Mittels.

Unter den Zeichen dieses Falls waren mehrere, die sich durch die bis dahin bekannt gewordenen Zeichen des Mittels decken liessen, besonders das ofte Ausspeien, was zu den allereigenheitlichsten gehört, aber schwerlich würde dieses allein zur Wahl desselben bestimmt haben, wenn der frühere Fall nicht hätte einige Berechtigung dazu gegeben.

So werden allmählig aus schwachen dünnen Stäbchen durch Ansatz immer stärkere. Sollte sich diese günstige Erfahrung wiederholen, so könnten wir nach einiger Zeit mit Sicherheit jenes in der Arzneilehre fehlende Zeichen ersetzen. Bei den vielen Zeichen, die niemals hervorgebracht werden können, bleibt uns ja doch gar nichts Anderes übrig.

Nachtrag des Dr. A. Lippe.

Vor 10 Jahren wurde ich im heissen August zu einem Kranken gerufen, der über 50 Jahre alt während vier Wochen an Ruhr gelitten hatte, und noch mehr durch allopathische Behandlung. Nachdem ich ihn 10 Tage behandelt und nur dann und wann für etwa einen Tag erleichtert hatte, erfuhr ich ein eigenthümliches Zeichen, was der Kranke früher zu erwähnen, nicht für werth gehalten. Die Ruhranfalle waren schlimmer des Nachts, dem Zwang folgten heftige

Schmerzen im Kreuz und Mastdarm, die ihn sogleich nöthigten umherzugehen, so schwach er auch war. Er konnte kaum für einige Zeit weder liegen noch stehen. Der Stuhlgang stellte sich sogleich ein, wenn er Wasser laufen sah oder es nur hörte. An dem Morgen, als er dieses charakteristische Zeichen erwähnte, berichtete er: nach einer seiner Entleerungen blutigen Schleims, als der Schmerz gemindert war und er sich an das offene Kammerfenster setzte, habe man die Wasserleitung in der Strasse zum nächtlichen Strassenwaschen geöffnet; sobald er das Wasser in dem Gerinne vor seinem Hause laufen sah, befielen ihn heftige Schmerzen, und er musste zum Nachtstuhl eilen. Wenn des Morgens einer seiner Hausgenossen Wasser aus dem Krüge in die Schüssel goss zum Waschen, kam derselbe Schmerz und Stuhlzwang wieder. Er erinnerte sich nun, dass dies schon oft bisher der Fall gewesen sei, allein er habe nicht geglaubt, Sehen und Hören laufenden Wassers könnte einen Einfluss auf seine Krankheit haben. Nun erst habe er daran gedacht es zu berichten und darüber zu fragen. Es ergab sich nun auch, dass er lange Zeit her gar kein Wasser getrunken habe, nur gelegentlich etwas heissen Thee.

Alle bisher sorgfältig gewählten Arzneien hatten nur kurze Erleichterung bewirkt und obiges charakteristische Symptom war nicht in der *Materia medica* zu finden. Nach der Analogie allein gab ich dem Kranken einige Kügelchen *Hydrophobin* 200. (Jenichen). Die Besserung war eben so schnell als bleibend. Das Leiden hatte gegen sechs Wochen gewährt, und fünf Tage nach dieser einzigen Gabe wurde der Kranke als geheilt entlassen.

Gedanken und Beobachtungen.

Von Dr. H. Gross in Barmen.

Jedes gelöste Problem giebt einen neuen Standpunkt; jeder neugewonnene Standpunkt bringt neue Aufgaben.

Ich habe früher angedeutet, dass die gründlichste Anwendung des Aehnlichkeitsgesetzes die Wahl eo ipso auf solche Mittel lenkt, welche auch dem constitutionellen Charakter der vorliegenden Krankheit entsprechen. In solchem Falle giebt es keine Gabenfrage mehr; hat man das passendste Mittel gefunden, so sind immer die höchsten Nummern die besten.

Da wir aber nicht allzu oft in der Lage sind, aus